

Harry Mathews
Georges Perec
Roussel
und
Venedig
Entwurf zu einer
melancholischen
Geographie

Aus dem Französischen von Hanns Grössel
Mit einem Nachwort von Maximilian Gilleßen
und sieben Zeichnungen von Anton Stuckardt

zero sharp
2018

Originaltitel: *Roussel et Venise.*
Esquisse pour une géographie mélancolique
© Editions du Seuil, 1991
Collection La Librairie du XXIe siècle,
dirigée par Maurice Olender

Comme un flamboyant continent qui le fascine
L'astronome – sa mire observant les canaux
*(Der Astronom an seinem Richtglas, die Kanäle beobachtend
wie einen flammenden Kontinent, der ihn fesselt)*
Nouvelles Impressions d'Afrique, 2, 75.

Harry Mathews
Georges Perec
Roussel und Venedig
Entwurf zu einer
melancholischen Geographie

In seiner Dissertation über die französischen Dramatiker vom Beginn dieses Jahrhunderts widmet Mortimer Fleisch¹ ein umfangreiches Kapitel Raymond Roussel und verweilt lange bei fünf unveröffentlichten Blättern, die er durch einen Glücksfall in der Bibliothek der Fitchwinder University entdeckt und identifiziert hat. Diese handschriftlichen Dokumente sind der Universität Fitchwinder zusammen mit drei zwischen 1527 und 1540 in Venedig erschienenen Quarli-Drucken von Frau Rosamund Flexner geschenkt worden. Eine Notiz, die der Schenkung angefügt ist, besagt, dass die fünf Blätter „had been inserted in a cloth pocket between the press-board and the end paper on the recto cover“ eines vierten, leider verschwundenen Quarli-Drucks. Der Titel dieses vierten, 1532 von Andrea Quarli in Venedig gedruckten Werkes lautete *Tragoedia Ducis Partibonis* (Die Geschichte des Dogen Partibon). Es war 1936 in Paris von Herrn Arnold Flexner bei einer Auktion erworben worden, bei der es folgendermaßen beschrieben wurde: Venezianische Verstragödie aus dem 16. Jahrhundert; zeichnet die Geschichte eines der ersten Dogen der „Città nobilissima et singolare“ nach. Die Geschichte weist eine gewisse Analogie zu derjenigen von Tarquinius und Lucretia auf.²

- 1 Fleisch, M.: *Formal ambiguity in early twentieth century French theater*. Unpublished doctoral dissertation. Carson College 1975.
- 2 Ein zweites Exemplar dieses höchst seltenen Werkes ist im Katalog des Magazins der Ermitage-Bibliothek aufgeführt (Lett. Paj. 2450); ein drittes gehörte zur Auktionsmasse des Grafen Fortsas am 10. August 1840, und zwar unter dem Kürzel Pat. 55, dem folgende Beschreibung angefügt ist: *Tragoedia Ducis Partibonis*. Venedig, Andrea Quarli, 1532; Folioband mit zehn unpag., 191 pag. SS. und einer unpag. S., Antiqua, zeitgenössischer Holzdeckel-Einband, braunes Halb-

Die Untersuchung dieser fünf Blätter³ bringt Fleisch zu der Annahme, dass sie die erste Skizze oder, genauer gesagt: den Plan zu einem Theaterstück in Versen darstellen; dessen Inhalt, der auf Blatt 1 gerade nur angedeutet und hier noch stärker zusammengefasst ist, wäre folgender:

Der Schauplatz ist Venedig⁴ am Ende des 19. Jahrhunderts. Ein junger Adliger, den man beschuldigt, seine Braut vergewaltigt zu haben, wird in letzter Minute von zwei Kindern gerettet, dem Bruder und der Schwester des Mädchens, die im darüberliegenden Stockwerk Bockspringen spielen. Ihre Sprünge rufen nämlich Erschütterungen hervor, und diese wiederum setzen die Schreie frei, die das junge Mädchen im Augenblick des Übergriffs ausstieß und die, von der Wasserleitung aufgefangen, im Kopf der Dusche als Blasen gespeichert worden sind. Diese „flüssige Enthüllung“: „Gob!... Lass!“ beschuldigt Gobbo, den Bootsführer der Familie, der ein Geständnis ablegt.⁵ Das junge Mädchen lebt wieder auf, und rasch wird die Hochzeit gefeiert.

Blatt 1 legt also diesen Ablauf nahe, der auf Anhieb als nicht für die Bühne bestimmt erscheint. Blatt 2 zeigt, dass es sich um ein Theaterstück handelt, dessen Titel „Im Palazzo“ lautet. Blatt 5, mit seinen viereinhalb Alexandrinern, lässt vermuten, dass es ein Stück in Versen werden sollte; aus Blatt 2 und Blatt 5 kann man außerdem schließen, dass der Name Silvio eine der Figuren bezeichnet, vermutlich den zu Unrecht beschuldigten

Maroquin, Längsmuster: vier Rechtecke Laubwerk, in der Mitte Fransenmotive, dreistegiger Rücken, verziert mit breitlaufenden, gekreuzten Filets, drei Schließen, davon zwei erhalten, bemalter Schnitt. Auf dem Seitenschnitt ist der rotgekleidete Doge dargestellt, der sich einem Soldaten in Harnisch zuwendet; seine Hand deutet eine Bewegung des Überredens an; übrige Schnittflächen marmoriert. Elegant rubriziertes Exemplar; Glossen in hübscher Humanistenhandschrift auf Marginen und Schutzblättern; obere Margine leicht stockfleckig.

3 Die Texte findet der Leser im Anhang.

4 Roussel schreibt „V“, nicht Venedig (*Venise*), und spricht von einem „Bootsführer“ statt von einem „Gondoliere“. Wir werden auf diese beiden Punkte noch eingehen.

5 Auf Blatt 2 liest man: „Gobbo, *stumme* Rolle“ (Hervorhebung von Roussel). Dennoch legt er ein Geständnis ab: die Bedeutung dieses offenkundigen Widerspruchs wird man später erkennen.

Bräutigam. Das sehr viel hermetischere Blatt 3 verweist immerhin auf das Hineinschieben der Blätter in den Quarli-Druck [„auf jeder Seite umgelegte Falze, in den Schlitz“ und „eine Pappe in (wie einst im Einband)“]. Auch spricht das Stück von einer Vergewaltigung, wie Fleisch treffend bemerkt, und die Tragödie des Dogen erzählt eine Geschichte analog zu derjenigen von Tarquinius und Lucretia. Blatt 4 hingegen erscheint als undeutbar. Fleisch vermutet, dass es sehr viel älter ist als die anderen (und zwar auf das Jahr 1896 zu datieren, die anderen wesentlich später, Blatt 3 insbesondere, nach 1928), er zieht daraus aber keinen besonderen Schluss außer dem, dass Roussel im Laufe seines Lebens mehrmals auf diesen Plan zurückgekommen sein muss.

Bei der Folgerung aus seiner Analyse erliegt Fleisch offenkundig einem Irrtum, dann nämlich, wenn er annimmt, die Entwicklung des Themas sei durch die Umwandlung von „*la vérité sort de la bouche des enfants*“ (Kindermund tut Wahrheit kund) in „*la vérité sort de la douche des enfants*“ (Kinderdusche tut Wahrheit kund) herbeigeführt worden. Zwar ist bei Roussel der Lautwechsel *b/d* häufig (*le crachat de la bonne à favoris pointus/ le crachat de la donne à favoris pointus*: das Ausspucken der Haushälterin vor spitzfindigen Favoriten/ der Ordensstern der Spielkartenfigur mit spitzen Koteletten, *Dardanelles/ Barde à Nesle*: Dardanellen/ Nesle-Barde,⁶ *la place du bandit sur les tours du fort/ la place du dandy sur les tours du fort*: der Platz des Schurken auf den Türmen des Forts/ die Wette des Dandys auf die Kunststücke des starken Mannes), aber hier trägt weder das Wort „*vérité*“ noch das Wort „*enfants*“ dem Verfahren Rechnung.

Glücklicher erscheint uns, folgende Hypothese vorzuschlagen, die aus einem ebenso bewährten Rousselschen Verfahren hervorgeht:

6 Vgl. *Documents pour servir...* (4. Dokument): Marguerite von Burgund, die den Barden Slân vom Ufer des Pontus Euxinus abholen lässt.

die Vergewaltigung	= <i>l'outrage</i> (die Schmach)
eine (flüssige) Enthüllung	= <i>est dit</i> (wird kund)
mittels einer Dusche	= <i>de douche</i> (durch Dusche)
mit Unterbrechungen	= <i>par petits bonds</i>
und/oder	(in kleinen Hüpfen)
dank den Sprüngen der Kinder	
„ <i>La Tragédie du Doge Partibon</i> “ = <i>L'outrage est dit de douche par petits bonds.</i> ⁷	

Nicht zum ersten Mal benutzt Roussel als Ausgangspunkt einen Buchtitel („*Les ensorcelés du Lac Ontario*“: Die Verhexten des Ontario-Sees, der Titel eines Romans von Gustav Reid, der 1907 ein buchhändlerischer Erfolg war, wurde zu „*Amphores scellées dures a contrario*“: Harte versiegelte Amphoren a contrario (*Comment j'ai écrit certains de mes livres*, 21) und brachte die Geschichte des Fälschers Le Marech' hervor); in diesem Fall aber schien es uns ergiebig, nach der Rolle dieses Buches und insbesondere nach dem Grund für das Hineinschieben der fünf Blätter zu fragen. Für mehr als wahrscheinlich hielten wir, dass sie mit dem Quarli-Druck zusammen ein ganzes bildeten, auch wenn es auf den ersten Blick schwierig war, sie einfach miteinander in Verbindung zu bringen. Auf diesen Grundlagen haben wir die Untersuchung dort aufgenommen, wo Fleisch sie belassen hatte (zugegebenermaßen hatte er keinerlei Grund, länger dabei zu verweilen).

Der 1936 in Paris verkaufte Quarli-Druck stammte aus der Liquidationsmasse eines Lyoneser Bibliophilen, und seine Herkunft hat sich nicht mit letzter Gewissheit ermitteln lassen (sicherlich wurde er, wie Roussels andere Bücher und Manuskripte, nach seinem Tode versteigert). Man hat lediglich nachweisen können,

7 Ist die Lesart „Doge“ – dann allerdings sehr viel später – in „Duce“ verderbt worden? Über die Beziehungen Roussels zum Faschismus siehe Alvirondi (*Les écrivains français et la tentation mussolinienne*. Thèse de 3e cycle. Université Nizza 1973); Alvirondi hat Zugang zu verschiedenen Staatsarchiven gehabt.